

## ZUR PERSON

# „Wir werden Spitzenleute nicht mehr bekommen“

Ute Clement, die Präsidentin der Universität Kassel, spricht über die finanziellen Auswirkungen des neuen Hochschulpakts in Hessen / Ein Interview von Hanning Voigts

Vergangene Woche wurde der neue hessische Hochschulpakt unterzeichnet, der die Finanzierung der Hochschulen für die Jahre 2026 bis 2031 regelt. Ute Clement, Präsidentin der Uni Kassel, spricht über die Folgen.

**Frau Clement, Sie haben wie alle anderen Hochschulpräsidentinnen und -präsidenten einen Hochschulpakt unterzeichnet, der deutliche Kürzungen vorsieht. Wie geht es Ihnen damit?**

**Ute Clement:** Das ist eine Mischung. Zum einen bin ich froh, weil diese kräftezehrenden Verhandlungen jetzt abgeschlossen sind und ich davon ausgehe, dass wir unter den derzeitigen Bedingungen immerhin eine verlässliche Finanzierung vereinbart haben. Zum zweiten halte ich es aber nach wie vor für politisch falsch, in Krisenzeiten ausgerechnet an der Jugend zu sparen. Und zum dritten müssen wir jetzt damit anfangen, das alles in der Hochschule umzusetzen, was auch nicht unbedingt Spaß macht.

**Die Landesregierung betont Vorteile des neuen Pakts, etwa die Zusage, dass Tarifsteigerungen über vier Prozent zukünftig vom Land getragen werden sollen. Beruhigt Sie das?**

Die Verlässlichkeit ist ein Vorteil, ebenso wie die im Pakt enthaltene Entbürokratisierung. Das muss man schon sagen. Bisher hatten wir ein Grundbudget und dann eine Vielzahl von Programmen, aus denen man dauernd neu Geld beantragen und dann Berichte darüber abliefern musste. Jetzt haben wir den Vorteil, dass fast alle Programme in unser Sockelbudget einfließen. Da ist uns Wissenschaftsminister Timon Gremmels sehr entgegengekom-

men, der verzichtet damit nämlich an vielen Stellen darauf, zu steuern, was wir tun. Ob es in den nächsten Jahren noch einmal so große Tarifsteigerungen geben wird wie zuletzt, weiß aktuell niemand.

**Im kommenden Jahr müssen die Hochschulen 30 Millionen Euro einsparen. Was bedeutet das für die Uni Kassel?**

Für die Universität Kassel sind dies rund drei Millionen Euro weniger. Dazu kommen aber bereits vereinbarte Tarifsteigerungen, die 2026 erstmals wirksam werden und durch den neuen Pakt nicht abgedeckt sind, außerdem Inflation und andere Kostensteigerungen etwa für Energie, Software oder Gebäude. Wir gehen daher davon aus, dass uns in den nächsten Jahren rund 14 Millionen Euro jährlich fehlen werden. Das entspricht 7,5 Prozent unseres Personalbudgets. Und eine Universität ist beim Sparen komplexer als ein Unternehmen, wir haben ja 320 Professuren, die alle kleine Betriebe sind. Alle Fachbereiche sind zudem eng miteinander vernetzt und machen jeweils Lehre für einander.

**Wie entscheiden Sie, wo genau gespart wird?**

Wir wussten ja schon länger, dass Kürzungen anstehen. Wir wollen auf keinen Fall mit dem Rasenmäher kürzen, also einfach frei werdende Stellen nicht neu besetzen. Es ist uns auch wichtig, für die Region Nordhessen ein breites Fächerspektrum aufrechtzuerhalten, von den Technikwissenschaften bis zu den Geistes- und Sozialwissenschaften. Wir haben uns also als Hochschulleitung gemeinsam mit dem Senat schon vor Längerem Kriterien dafür

überlegt, was wir an einer kleiner werdenden Uni auf jeden Fall schützen wollen. In den letzten zwei Wochen haben wir dann Gespräche mit allen Fachbereichen geführt. Das war ehrlich gesagt scheußlich. Ich muss sagen, das waren die schwersten zwei Wochen meiner bisherigen Karriere. Die Fachbereiche haben jetzt zwei Monate Zeit, uns Rückmeldungen zu geben, und dann wird es ab Herbst Sparbeschlüsse geben.

**Und dann haben Sie 14 Millionen pro Jahr eingespart?**

Nein. Wir wissen schon jetzt, dass wir mit den bisherigen Überlegungen nur auf zwei Drittel der notwendigen Sparsumme kommen werden. Selbst mit dem, was richtig weh tut. Es wird also ab dem nächsten Jahr weitere Sparschritte geben müssen. Und erst dann werden wir auch sehen, ob wir ganze Studiengänge schließen müssen.

**Was bedeutet das für die Studierenden?**

Die aktuell eingeschriebenen Studierenden können sich vielleicht an einigen Stellen in ihrem Wahlbereich weniger aussuchen, aber sonst ändert sich für sie nichts. Natürlich können auch alle ihr Studium abschließen, selbst wenn wir Studiengänge einstellen müssen, was wir aktuell nicht vorhaben. Für alle, die in den nächsten Jahren kommen, wird es dann vielleicht weniger Angebot geben. In der Forschung wird es wohl weniger Möglichkeiten geben, sich innerhalb der Hochschule mit Kolleginnen und Kollegen zu vernetzen. Wir werden Dinge nicht mehr tun können, die wir gerne getan haben.

**Man kann also sagen, die Universität Kassel wird jetzt schrumpfen?**

Ja, genau. Wir sollen uns verkleinern. Das gilt aber für alle Hochschulen. Uns ist in den Verhandlungen immer wieder gesagt worden, das Land habe zu viele Beschäftigte und zur finanziell notwendigen Reduzierung des Personalkörpers müssten auch die Hochschulen einen Beitrag leisten.

**Wie sehr schwächt das die Hochschul-landschaft in Hessen?**

Wir stehen in einem kontinuierlichen Wettbewerb mit anderen Hochschulen bundes- und europaweit, etwa wenn wir eine Professur ausschreiben. Wir werden bestimmte Spitzenleute nicht mehr bekommen, weil wir dafür kein Geld mehr haben. Und das schwächt

uns. Trotzdem sind wir noch in einem der reichsten Länder der Welt und haben fantastische Hochschulen. Wir hätten uns eben nur einen Hochschulpakt gewünscht, der unsere Wettbewerbssituation verbessert, auch bei der Konkurrenz um Studierende und Beschäftigte. Aber es bricht jetzt auch nicht alles zusammen.

Finanzierung
Seit 2002 verhandelt das Land mit den Hochschulen für mehrere Jahre über deren Finanzierung. Nun ist klar: In Zeiten klammer Kassen kürzen CDU und SPD auch bei Forschung und Lehre.
Insgesamt 30 Millionen Euro müssen die Hochschulen allein im

kommenden Jahr sparen, 2027 gibt es dann wieder so viel Geld wie aktuell, ab 2028 leichte Zuwächse. Im Jahr 2031 soll das Basisbudget der Hochschulen bei 2,6 Milliarden Euro liegen. Bis dahin, so klagen die Hochschulen, könnten ihnen wegen der Kürzungen und steigender Kosten aber rund 800 Millionen Euro fehlen. HAN

**Ute Clement** ist Erziehungswissenschaftlerin und hat seit 2003 eine Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Universität Kassel inne. Seit Oktober 2021 ist sie Präsidentin ihrer Hochschule.

Wörter:	815	Jahrgang:	2025
Seite:	32	Ausgabe:	Hauptausgabe
Ressort:	Region	Auflage:	12.178 (gedruckt) <sup>1</sup>
Medienkanal:	PRINT		13.756 (verkauft) <sup>1</sup>
Mediengattung:	Tageszeitung		14.694 (verbreitet) <sup>1</sup>
Medientyp:	PRINT	Reichweite:	0,08007 (in Mio) <sup>2</sup>
Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Rundschau GmbH, Frankfurt am Main			
<sup>1</sup> von PMG gewichtet 04/2025			
<sup>2</sup> von PMG gewichtet 7/2024			

**Abbildung:** Gegen die drohenden Kürzungen war in Hessen wochenlang protestiert worden. © Renate Hoyer